

abendländischen Kirche vom Anfang des 4. bis zum Ende des 8. Jahrhunderts, das ist vom ersten allgemeinen Konzil von Nicäa bis zum Zeitpunkt der allgemeinen Einführung des dionysisch-alexandrinischen Osterzyklus historisch behandeln. Der Verfasser zeigt, daß auch nach dem Konzil von Nicäa in Bezug auf die Osterfeier noch einige Differenzen (insbesondere wegen des Mondzyklus) herrschten, und einige Jahrhunderte hindurch die römische und alexandrinische Osterfestberechnung sich geltend gemacht haben, bis erst gegen Ende des 8. Jahrhunderts der alexandrinisch-dionysische Osterkanon allgemein zur Herrschaft gelangte.

Die Schrift bietet den Chronologen sehr viele interessante Einzelheiten. Nachdem die Osterfestdifferenzen zwischen der alexandrinischen und römischen Kirche bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts besprochen wurden, werden einige Osterfestberechnungen im besonderen dargelegt, so die Osterfestberechnung nach den Zyklen des Viktorius von Aquitanien und Dionysius Exiguus (525) in Italien, sowie die in Gallien, Spanien und in der nordafrikanischen Kirche. Bei der Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der Osterfestberechnung in der gallischen Kirche kommt auch (S. 66 ff.) die hervorragende Rolle, die der irische Mönch Columban in dem diesbezüglichen Osterfeststreite gespielt, eingehender zur Sprache.

In demselben Abschnitte (S. 85 ff.) glaubt der Verfasser in Bezug auf das Datum des Todestages Christi die Meinung vertreten zu können, daß die von den Evangelisten und der Tradition gemachten Angaben nicht hinreichend seien, eine sichere Lösung dieser Frage herbeizuführen.

Der Verfasser bringt viele hiehergehörige Ansichten, gleichwohl sind es nicht alle Angaben und es fehlen einige selbst sehr bedeutungsvolle. Rezensent hat in einer Arbeit („Zur Datierung des Todestages Jesu Christi,“ in „Natur und Offenbarung“ Bd. 50; Münster 1904, S. 286 ff.) die wichtigsten Zeitangaben zusammengestellt und nach Erwägung aller Umstände sich dahin ausgesprochen, daß das Jahr 783 d. St. oder 30 n. Chr. (nach unserer Zeitrechnung) als das Todesjahr des Erlösers so vielfach verbürgt und begründet sei und daß sich dasselbe mit Lösung aller Schwierigkeiten in das ganze Gebäude der Chronologie so genau und harmonisch einfüge, daß an der Richtigkeit desselben nicht mehr gezweifelt werden könne. Bestanden noch einige Bedenken dagegen — wurde hinzugefügt —, so wurden dieselben durch die neuesten Mondphasenberechnungen (vgl. „Biblische Studien“, herausgeg. von Dr. Johann Göttsberger und Dr. Jos. Sickenberger, Professoren an der Universität München, 2. Jahrg., 1. H. Freiburg 1904, S. 67 ff.; ferner: Dr. H. Achelis, „Nachrichten“ der „Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften“, Philos.-hist. Kl. 1902, S. 708 ff.) wohl gänzlich zerstreut und es wird demgemäß der Todestag Christi, der 7. April 30 n. Chr. oder 783 d. St. in der neueren Chronologie als ein sicherer und fester Punkt hingestellt werden können. Diese damals ausgesprochene Ansicht glauben wir auch jetzt noch in voller Gültigkeit aufrecht erhalten zu müssen.

Kinz-Freinberg.

P. Handmann S. J.

- 12) **Karl von Miltitz. 1490—1529.** Sein Leben und seine geschichtliche Bedeutung. Von Dr. Heinrich August Greussberg. (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte, VI. Bd., 1. H.) Freiburg, 1907. Herdersche Verlags-handlung. gr. 8°. VIII und 124 S. M. 2.80 = K 3.36.

Der Schwerpunkt vorliegender Monographie fällt in die Darstellung der bekannten Sendung Miltitzens nach Deutschland, welche die Jahre 1518 bis 1522 ausfüllt. Daß Miltitzens Leben vor und nach seiner deutschen Mission unverhältnismäßig kurz geschildert wird, darf nicht dem Verfasser, sondern muß dem Mangel an ausgiebigen Quellen zur Last gelegt werden. Dieser Umstand allein beweist schon, daß Miltitz eine an sich ziemlich unbedeutende Persönlichkeit war und seine geschichtliche Verühmtheit nur seiner Legation nach Deutschland verdankt. Besonders eingehend nimmt der Verfasser Stellung zur

Kontroverse über die Bedeutung dieser Sendung. Während man auf der einen Seite Mültigens Eingreifen in die Glaubensbewegung als einschneidend bezeichnete, sprechen andere seiner Sendung jede tiefere Bedeutung ab und möchten den Nuntius „fast zu einer Art Briefträger herabdrücken“. Beide Anschauungen weist der Verfasser als verfehlt zurück. Nach ihm beruht die Wirksamkeit Mültigens durchaus nicht auf so geringfügigen Aufträgen, als man vielfach annimmt, wenn auch seine Tätigkeit im Lutherstreite ohne Erfolg blieb. Für das Gelingen der Bemühungen des Nuntius macht der Verfasser zunächst die Kurie und die deutschen Kirchenfürsten verantwortlich, nicht in letzter Linie aber die Person des Gesandten selbst, dessen Wahl als eine vollständig verfehlt anzusehen ist. Abgesehen davon, daß Mültiz in theologischen Fragen gänzlich unerfahren und in der Diplomatie noch nie tätig gewesen war, charakterisieren seine ganze Wirksamkeit ein grenzenloser Leichtsin, Oberflächlichkeit, schwaches Nachgeben, Parteilichkeit und Kriecherei, namentlich aber ein rastloser Ehrgeiz, der das treibende Motiv seiner ganzen Tätigkeit war. Bei der Kurie sowohl wie in Deutschland verlor daher Mültiz sehr rasch sein früheres Ansehen. Seit dem Tode Leo X. (1. Dezember 1521) und der Thronbesteigung Adrians VI. wird Mültiz von Rom aus einfach ignoriert. Mültiz verlebte die weiteren Jahre im Genusse seiner Pfünden in Deutschland. Am 20. November 1529 fand er in den Wellen des Main ein tragisches Ende.

Diese kurze Inhaltsangabe dürfte genügen, um zur Lektüre dieser lehrreichen Schrift anzuregen, die uns nicht nur mit einer interessanten Persönlichkeit der Reformationszeit näher vertraut macht, sondern uns auch einen klaren Einblick gewährt in die ganze kirchenpolitische Lage der ersten Jahre des Lutherstreites.

Kagelsdorf bei Wr.-Neustadt. P. Johann Hofer C. Ss. R.

- 13) **Das römische Martyrologium.** Mit kirchlicher Druck-erlaubnis. Innsbruck 1907. Verlag von Heinrich Schwick, k. u. k. Hofbuchhändler. VIII u. 220 S. K 1.80 = M. 1.50, gebd. K 2.40 = M. 2.—.

Das römische Martyrologium ist ein Fest- oder Heiligtentkalender, der sich aber von unseren gewöhnlichen Kalendern mehrfach unterscheidet. Während in diesen für jeden Tag gewöhnlich nur einer oder zwei Heilige angegeben sind, werden im römischen Heiligen-Kalender nicht selten 20 bis 30 an einem Tage erwähnt. Auch wird dem Namen des betreffenden Heiligen eine kurze Lebensbeschreibung beigegeben. Vor der lateinischen Ausgabe des Martyrologiums ist schon 1842 eine deutsche Uebersetzung erschienen, die noch ein paarmal aufgelegt wurde. Diese ist längst vergriffen und zudem sind vielfache Veränderungen vorgekommen, welche alle in der vorliegenden Ausgabe aufs sorgfältigste angeführt sind. Da Ausstattung gefällig und der Preis billig ist, so kann diese Arbeit zur Einführung namentlich in Frauenklöstern bestens empfohlen werden.

Einz.

P. 8.

- 14) **Untersuchungen zu den ältesten Mönchsgewohnheiten.** Ein Beitrag zur Benediktinerordensgeschichte des 10. bis 12. Jahrhunderts. Von Bruno Albers O. S. B. München 1905. Verlag der Lentnerschen Buchhandlung. M. 3.20 = K 3.84.

Wenn wir bedenken, wie die Aszese im Leben des Mönches den Schlüssel gibt zum Verständnisse für den Einfluß des Mönchtums auf Mit- und Nebenmenschen, auf die Nachwelt, wenn wir ferner bedenken, wie Abhandlungen über Mönchsgewohnheiten kulturhistorisches und kultursoziales Interesse bieten, und wieder, wie sie einen Blick tun lassen in das asketische Leben der Mönche, so werden namentlich Freunde mönchischer Literatur, besonders des Benediktinerordens, vorliegende gründliche Arbeit mit besonderer Freude begrüßen und mit größtem Interesse lesen.

Einz.

P. 8.